

Brunnen und Hygiene-Clubs

Zugang zu sauberem Wasser und Latrinen sind enorm wichtig für Lebensqualität und Gesundheit.

In der HEKS-Projektregion, der Provinz Matabeleland Süd in Simbabwe, haben zahlreiche Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser oder zu sanitären Einrichtungen. Matabeleland Süd ist eine trockene Gegend, eine Savanne mit wenigen Bäumen. Die Regenzeit ist kurz und der Mangel an Wasser ist ein grosses Problem für die Menschen, die von Landwirtschaft und Viehzucht leben. Die HEKS-Partnerorganisation Moriti oa Sechaba hat 2015 eine Bestandsaufnahme im Projektgebiet gemacht, aufgrund dessen dann die Aktivitäten für die nächsten drei Jahre festgelegt worden sind. So sollen beispielsweise defekte Brunnen repariert, aber auch Bohrungen für neue Brunnen gemacht werden. Frauen und Kinder, die meist für die Beschaffung des Wassers verantwortlich sind, profitieren besonders vom Projekt.

In Schulen mit zu wenig Latrinen pro Schulkind erstellt HEKS zusätzliche Latrinen. Dank einfachen Vorrichtungen mit Wasserbehältern, dem sogenannten Tippy Tap können die SchülerInnen und LehrerInnen nach Gebrauch der Toilette und vor dem Essen die Hände waschen. Dazu wird entweder Seife oder Asche, die ebenfalls keimtötende und desinfizierende Wirkung hat, verwendet. Damit auch Familien ihre Hygienesituation verbessern können, werden mit Hilfe der Begünstigten Haushaltslatrinen gebaut.

Die Verantwortung für die Bewirtschaftung und Instandhaltung der Wassersysteme und Toiletten liegt bei den Begünstigten. Jede Familie steuert zu diesem Zweck monatlich einen Franken bei. Die Projektmitarbeitenden bilden pro Brunnen ein Wasserkomitee mit fünf bis sieben Mitgliedern aus. Diese Personen kümmern sich um die richtige Nutzung des Brunnens und lösen Probleme, falls solche auftreten. Mechanikerinnen und Mechaniker lernen, die Handpumpen bei einem Defekt zu reparieren. Weiter bildet Moriti Hygienepromotorinnen und -promotoren aus, die der Dorfbe-

völkerung bei Hausbesuchen und dank Kampagnen grundlegendes Hygienewissen vermitteln. Auch Lehrkräfte werden zum Thema Hygiene ausgebildet, damit sie dieses Wissen an die Schulkinder weitergeben können. In den Dörfern und Schulen werden Hygiene-Clubs gebildet, die auf spielerische Art ihr Wissen über gute Hygienepraktiken an ihre Zielgruppen weitergeben. Das Projekt wird in Kooperation mit den lokalen Behörden durchgeführt. Damit wird sichergestellt, dass die Behörden von Anfang an bei der nachhaltigen Pflege der Infrastruktur in die Pflicht genommen und alle vorgegebenen technischen Standards eingehalten werden.

2016 sind folgende Massnahmen umgesetzt worden:

Zugang zu Wasser

- ◆ 6 Brunnen wurden neu erstellt, 10 Brunnen wurden repariert. Somit erhielten über 5800 Personen Zugang zu sauberem Wasser.

Zugang zu sanitären Einrichtungen

- ◆ 60 Personen wurden zu Latrinenbauern ausgebildet.
- ◆ 85 Latrinen wurden in 9 Schulen für 1700 Schulkinder fertiggestellt.
- ◆ 184 Haushaltslatrinen für 920 Personen wurden fertiggebaut, 286 sind im Bau.
- ◆ 36 sogenannte «Sanitation Action Groups» sind gegründet worden. Sie unterstützen die Dorfbevölkerung und die Schulen bei der Erstellung der Latrinen.

Hygiene

- ◆ 56 Hygienepromotorinnen und -promotoren wurden ausgebildet und 24 Lehrpersonen wurden zum Thema Hygiene ausgebildet.
- ◆ In 28 Dörfern und in 12 Schulen wurden Hygieneclubs gebildet, die auf spielerische Weise mittels Theater, Spielen, Liedern usw. einen besseren Umgang mit Wasser und Hygiene fördern.



Dank dem «Tippy Tap» können die Hände trotz fehlendem Wasserhahn sauber gewaschen werden. Der Wasserbehälter wird mit dem Fusshebel bewegt.

Patenschaft Sauberes Wasser für alle

Jährlich sterben rund 3,5 Millionen Menschen, weil sie kein sauberes Wasser zur Verfügung haben, obwohl der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen ein Menschenrecht ist.

Mit dieser Patenschaft bauen Sie Brunnen, Zisternen, Wasserleitungen oder Latrinen und schenken damit vielen Familien ein wichtiges Stück Lebensqualität.

«Einen Teil des Baumaterials erhielten wir von HEKS.»

«Ich bin Ben Nyati, bin 67 Jahre alt und gehbehindert. Ich wohne im Dorf Tshogwane, bin verheiratet und habe vier Kinder und vier Enkel. Wir leben von dem, was wir als Kleinbauern erwirtschaften können. Zusätzlich werden wir unterstützt von einem unserer Kinder, das in einer Stadt in der Nähe arbeitet. Für unsere Latrine beschafften wir die Materialien, die vor Ort erhältlich sind, beispielsweise Sand und Ziegelsteine. Meine Familie hob die Grube für die Latrine aus. Moriti half uns mit einem Sack Zement, einer Platte, welche die Grube abdeckt, Draht sowie mit einem Fliegengitter. Von der Dorfgemeinschaft erhielt ich einen zweiten Sack Zement und meine Familie kaufte später noch einen Sack, um eine Rampe für meinen Rollstuhl zu erstellen. Die Latrinenbauer erstellten die Latrine, die «Sanitation

Action Group» half dabei und meine Familie bezahlte die Arbeiter mit einer Ziege. Ohne Latrine war unsere Gesundheit stets in Gefahr wegen fehlender Hygiene. Ich bin nun sehr froh, die Latrine für mich allein und diskret zu jeder Tageszeit benutzen zu können. Wenn die Latrine mit einem Geländer versehen wäre, würde mir das die Nutzung noch zusätzlich erleichtern. Dies zu realisieren ist mein nächstes Ziel.»



Ben Nyati: «Ich bin froh, unsere Latrine zu jeder Tageszeit diskret nutzen zu können.»

Ohne Latrine war es schwierig

«Mein Name ist Jane Mlilo. Ich bin Witwe und wohne im Dorf St. Anna. Ich bin 87 Jahre alt und lebe mit meiner 16-jährigen Enkelin und meinem Enkel, der Down Syndrom hat, zusammen. Mein Haus ist aus Ästen und Schlamm gebaut. Wir leben von dem, was wir anpflanzen und ernten und von unseren Ziegen. Durch das HEKS-Projekt bekam ich einen Sack Zement, Fliegengitter und Verstärkungsdraht um eine Latrine zu bauen. Bevor ich die Materialien erhalten habe, habe ich zusammen mit meiner Enkelin andere Materialien wie Sand, Wasser und Ziegelsteine mit der Hilfe der lokalen «Sanitation Action Group» beschafft.

Es dauerte sechs Monate bis die Latrine gebaut war, da einige Materialien nicht so schnell erhältlich waren. Ich verkaufte eine Ziege, um zwei zusätzliche Säcke mit Zement kaufen zu können. Damit konnte ich den Boden der Latrine giesen. Zudem zahlte ich den Latrinenbauern eine Ziege für ihre Hilfe beim Bauen. Ich bin sehr froh, jetzt diese Latrine zu haben, denn ich bin nicht mehr so gut zu Fuss und es war sehr anstrengend, in den Busch zu gehen. Früher wartete ich immer bis es dunkel war, um mich im Busch zu erleichtern, es war schwierig. Mein Traum ist es nun, eine Wasserleitung bis zum Haus zu haben.»



Jane Mlilo mit ihrer Enkelin vor der neuen Latrine. Links die Vorrichtung zum Waschen der Hände.